



Inventar der Denkmalschutzobjekte von überkommunaler Bedeutung

- Das Inventar** Das Inventar listet Bauten und Anlagen auf, die aufgrund ihrer historischen Bedeutung wichtige Zeugen vergangener Epochen sind. Mit der Aufnahme ins Inventar wird ein Objekt nicht unter Schutz gestellt, sondern eine Schutzvermutung festgehalten.
- Schutzzweck** Der im Inventarblatt aufgeführte Schutzzweck hält in allgemeiner Art und Weise fest, wie der Charakter der Bauten bewahrt werden kann. Welche Bestandteile der Bauten im Detail erhalten werden sollen, ist nicht im Inventarblatt festgelegt, sondern wird im Rahmen eines Bauvorhabens entschieden. Dies betrifft neben dem Gebäudeäusseren auch das Gebäudeinnere sowie die für ihre Wirkung wesentliche Umgebung. Bei Bauvorhaben empfiehlt es sich, frühzeitig mit der kantonalen Denkmalpflege Kontakt aufzunehmen. Sie bietet Eigentümerinnen und Eigentümern unentgeltliche Beratung an.
- Aktualität der Inhalte** Die im Inventarblatt wiedergegebenen Informationen zu einem Objekt beruhen auf dem Wissensstand zum Zeitpunkt der Festsetzung. Neuere Informationen, etwa zu jüngsten Massnahmen oder zum aktuellen Zustand eines Objekts, können bei der kantonalen Denkmalpflege eingeholt werden.
- Fragen und Anregungen** Verfügen Sie über weitere Informationen zu den Bauten im Inventar? Haben Sie Fragen zum Inventar? Dann nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf und beachten Sie den Flyer «Fragen & Antworten» auf unserer Internetseite:
- zh.ch/denkmalinventar
- Disclaimer** Das Inventarblatt gilt nicht als vorsorgliche Schutzmassnahme im Sinne von § 209 Planungs- und Baugesetz.
- Nutzungsbedingungen** Dieses Inventarblatt wurde unter der Lizenz «Creative Commons Namensnennung 4.0 International» (CC BY 4.0) veröffentlicht. Wenn Sie das Dokument oder Inhalte daraus verwenden, müssen Sie die Quelle der Daten zwingend nennen. Mindestens sind «Kanton Zürich, Baudirektion, kantonale Denkmalpflege» sowie ein Link zum Inventarblatt anzugeben. Weitere Informationen zu offenen Daten des Kantons Zürich und deren Nutzung finden Sie unter zh.ch/opendata.

Kasernenareal

Gemeinde

Zürich

Bezirk

Zürich

Quartier

Aussersihl, Altstadt

Planungsregion

Zürich Stadt

Adresse(n)	Gessnerallee 8, 8 bei, 9, 11, 13; Kanonengasse 16, 18, 18a, 18b, 20; Kasernenstrasse 29, 35, 49, 49 bei; Militärbrücke; Militärstrasse 3, 49; Zeughausstrasse 60
Bauherrschaft	Direktion der öffentlichen Bauten des Kantons Zürich
ArchitektIn	Hermann Fietz (1869–1931), Johann Caspar Wolff (1818–1891), Johann Jakob Müller (1827–1879)
Weitere Personen	E. Tschumi (Bauunternehmen), Wilhelm August Hermann Feuerhahn (1873–1941) (Plastiker)
Baujahr(e)	1856–1947
Einstufung	kantonal
Ortsbild überkommunal	nein
ISOS national	ja
IVS	nein
KGS	B7962, A7971
Datum Inventarblatt	07.09.2022 Raphael Sollberger

Objekt-Nr.	Festsetzung Inventar	Bestehende Schutzmassnahmen
261AA01613	RRB Nr. 3048/1981 Liste ohne Inventarblatt, AREV Nr. 0137/2023 Inventarblatt	–
261AA01652	RRB Nr. 3048/1981 Liste ohne Inventarblatt, AREV Nr. 0137/2023 Inventarblatt	–
261AA01653	RRB Nr. 3048/1981 Liste ohne Inventarblatt, AREV Nr. 0137/2023 Inventarblatt	–
261AA01654	RRB Nr. 3048/1981 Liste ohne Inventarblatt, AREV Nr. 0137/2023 Inventarblatt	–
261AU00567	RRB Nr. 3048/1981 Liste ohne Inventarblatt, AREV Nr. 0137/2023 Inventarblatt	–
261AU00568	RRB Nr. 3048/1981 Liste ohne Inventarblatt, AREV Nr. 0137/2023 Inventarblatt	–
261AU00569	RRB Nr. 3048/1981 Liste ohne Inventarblatt, AREV Nr. 0137/2023 Inventarblatt	–
261AU00577	RRB Nr. 3048/1981 Liste ohne Inventarblatt, AREV Nr. 0137/2023 Inventarblatt	–
261AU00730	RRB Nr. 3048/1981 Liste ohne Inventarblatt, AREV Nr. 0137/2023 Inventarblatt	–
261AU02923	RRB Nr. 3048/1981 Liste ohne Inventarblatt, AREV Nr. 0137/2023 Inventarblatt	–
261AU04321	AREV Nr. 0137/2023 Liste und Inventarblatt	–
261AAUMGEBU01613	AREV Nr. 0137/2023 Liste und Inventarblatt	–
261AUBRUECK00730	AREV Nr. 0137/2023 Liste und Inventarblatt	–
261AUUMGEBU00567	AREV Nr. 0137/2023 Liste und Inventarblatt	–

Schutzbegründung



Kasernenareal

Das Zürcher Kasernenareal besteht aus zwei funktional getrennten Gebäudekomplexen bzw. Teilarealen, über die Sihl hinweg verbunden durch die Militärbrücke (261AUBRUECK00730):

- demjenigen mit Bauten für die Infanterie und Artillerie, namentlich der «Militärkaserne» (261AU00730) und der «Polizeikaserne» (261AU02923) sowie den dazugehörigen Zeughäusern nordwestlich der Sihl (im Quartier Aussersihl)
- sowie den urspr. der Kavallerie dienenden Reithallen und Stallungen entlang der heutigen Gessnerallee südöstlich der Sihl (im Quartier Altstadt)

Mitsamt ihrer jeweiligen Umgebung sind die Bauten allesamt wichtige militär-, sozial-, architektur- und städtebaugeschichtliche Zeugen. Aus militärgeschichtlicher Sicht ersetzt das Kasernenareal die statischen Schanzen des Ancien Régime durch ein Zentrum der damals neuen beweglichen und professionelleren Armee. Urspr. befanden sich mehrere Zürcher Zeughäuser innerhalb der mittelalterlichen Stadtmauern, bis sie in der 2. H. des 19. Jh. dem dort entstehenden Wohn- und Geschäftsviertel rund um die heutige Bahnhofstrasse weichen mussten. Die Kaserne lag damals noch im Talacker. Gleichzeitig forderte die 1874 revidierte Bundesverfassung die Zentralisierung der Schweizer Armee. So erfolgte der Neubau der militärischen Anlagen ausserhalb des Schanzengrabens entlang der heutigen Gessnerallee sowie auf einem zuvor landwirtschaftlich genutzten Areal in Aussersihl. Um 1900 nutzte der Kanton das Areal auch für die Erstellung einer Kaserne für sein Polizeikorps, womit das Areal zum Zentrum des staatlichen Gewaltmonopols wurde. Das Kasernenareal zeugt von einer für die Stadt Zürich prägenden städtebaulichen Entwicklung.

Aus architekturgeschichtlicher Sicht stellt das weitläufige Kasernenareal eines der monumentalsten Ensembles in der Schweiz dar. In den Werken dreier bedeutender Zürcher Architekten gelten die jeweiligen Bauten als Höhepunkte: Diejenigen südöstlich der Sihl, an der Gessnerallee, wurden von Staatsbauinspektor Johann Caspar Wolff im neoromanischen Stil ausgeführt, jene im NW, auf Aussersihler Boden, von Wolffs Nachfolger Johann Jakob Müller in den Stilen des Spätklassizismus und des Historismus. Die «Polizeikaserne» ist ein Werk des Kantonsbaumeisters Hermann Fietz, errichtet in der für die Zeit um die Jahrhundertwende typischen, industriell geprägten Sichtbacksteinarchitektur. Als architektonische wie städtebauliche Vorbilder dienten den Erbauern die Gebäude des ab 1848 errichteten kaiserlich-königlichen Arsenal in Wien, das sich ebenfalls auf einem weitläufigen, rechteckigen Grundstück erstreckt und ebenfalls aus mehreren langgestreckten Gebäudekomplexen besteht. Besonders das dortige Kommandogebäude («Arsenal 1») ähnelt mit seinem türmchenbekröntem Mittelrisalit dem Hauptbau des Zürcher Kasernenareals, der «Militärkaserne», die ebenso wie der Bau in Wien als repräsentativer Torbau zum Areal fungiert. Dass das Kasernenareal aber nicht bloss aus repräsentativ gestalteten militärischen Zweckbauten besteht, wird besonders am langgestreckten Riegel der Zeughäuser 3 und 4 (261AU00577) deutlich: Dieser beherbergte in seinem Mitteltrakt urspr. einen öffentlich zugänglichen Waffensaal, eine Art Ruhmeshalle, deren Besuch Teil eines jeden Staatsempfangs war und in der sich der Führungsanspruch des Kantons Zürichs innerhalb des damals noch jungen Bundesstaats manifestierte. Das 1931 errichtete Garagengebäude (261AU04321) ist ein sorgfältig gestalteter Kleinbau in zeittypischer Materialisierung und durchwegs moderner Formensprache und zeugt aus technikgeschichtlicher Sicht von der aufkommenden Motorisierung (auch der Armee) im 20. Jh. – und ist somit ein funktionaler Bestandteil des gewachsenen Ensembles. Die Benutzung der Militärbrücke (261AUBRUECK00730), der älteste erhaltene Übergang über die Sihl sowie der ältesten Eisenfachwerkbrücke im Kanton Zürich, war bis 1987 ausschliesslich Militärs und Beamten der Armeeverwaltung vorbehalten. Da sie die beiden Areale im SO und im NW der Sihl miteinander verbindet, ist sie bis heute von grosser städtebaulicher Bedeutung und aufgrund ihrer bemerkenswerten Länge von starker ortsbildprägender Wirkung.

Das Kasernenareal wurde damals am Stadtrand erbaut, befand sich aber wegen der raschen Überbauung von Aussersihl bereits kurze Zeit später mitten in der Stadt. Deshalb prägte das Kasernenareal das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben in den benachbarten Quartieren von Beginn an wesentlich mit. Nicht zuletzt aufgrund der vielen anwesenden Soldaten entwickelten sich der Einzelhandel, das Gastgewerbe, mehrere Brauereien, das Nachtleben und die Prostitution in unmittelbarer Umgebung des Kasernenareals rasch, was im Quartier Aussersihl sowie insb. im Bereich der heutigen Langstrasse bis heute spürbar ist.

Auch die beiden grossen Freiräume rund um die Bauten in Aussersihl (261AUUMGEBU00567)

Kasernenareal

sowie entlang der Gessnerallee (261AAUMGEBU01613) sind von grossem militär-, sozial- und städtebaugeschichtlichem Wert: Fotografien und Berichte aus der Zeit des Betriebs zeigen, dass z. B. das Flussbett der Sihl regelmässig auch als Übungsgelände, der linksufrige Damm als Marschweg (zum Sportplatz im Sihlhölzli bzw. zum Waffenplatz in der Allmend), als erweiterter Exerzierplatz genutzt wurde. Die Umgebung der «Militärkaserne» war im Lauf des 19. und 20. Jahrhunderts auch Schauplatz von Demonstrationen und gesellschaftlichen Unruhen, so etwa zur Zeit des Landesstreiks 1918, sowie von patriotischen Grossanlässen wie dem eidgenössischen Turnfest 1903. Mit ihrer eindrücklichen Fläche von 35'700 m² handelt es sich um die grösste innerstädtische Freifläche Zürichs (die zweitgrösste, die Josefwiese, umfasst 20'500 m²). Auch der Zeughaushof ganz im NW des Areals, gestaltet als neubarockes Gartenparterre, sowie die beiden hier aufgestellten Bronzeskulpturen des bedeutenden deutschen Plastikers Wilhelm August Hermann Feuerhahn sind von grossem baukünstlerischem Wert.

Schutzzweck

Erhaltung der Gesamtanlage. Erhaltung der bis 1931 gewachsenen Substanz der schützenswerten Bauten des Ensembles mitsamt ihren historischen Ausstattungselementen und Oberflächen. In den Umgebungen konzeptionelle Erhaltung der Freiraumgestaltung und substanzielle Erhaltung bauzeitlicher architektonischer Ausstattungselemente (Postamente, Zäune, Tore etc.) und Oberflächen (Pflästerungen, Grünflächen). Erhaltung und Pflege der historischen Alleen.

Kurzbeschreibung

Situation/Umgebung

Der über 60'000 m² umfassende Aussersihler Teil des Areals wird im SO von der Kasernenstrasse, im SW von der Zeughausstrasse, im NW von der Kanonengasse und im NO von der Militärstrasse begrenzt. Entlang der Kasernenstrasse erhebt sich fast auf gesamter Länge des Areals die «Militärkaserne» (261AU00730), deren drei Gebäudeflügel einen Innenhof, den ehem. Kasernenhof, umschliessen. Ihre Fassadenflucht entlang der Kasernenstrasse wird in der Südwestecke des Areals von der im Grundriss bedeutend kleineren «Polizeikaserne» (261AU02923) fortgesetzt. An die nordwestliche Schmalseite der «Polizeikaserne» ist ein Garagengebäude (261AU04321) angebaut, welches den Kasernenhof nach SW hin begrenzt. Nordwestlich dieser Gebäudegruppe folgt die über 150 m lange ehem. Exerzierwiese (heute «Kasernenwiese» genannt), auf der im südwestlichen Randbereich seit 1995 ein Gefängnisprovisorium (Kasernenstrasse 41; 261AU00259) steht. Am nordwestlichen Ende des Areals sind die ehem. Zeughäuser 1 (261AU00567), 2 (261AU00568) und 5 (261AU00569) sowie die zu einem langgestreckten Riegel zusammengebauten ehem. Zeughäuser 3 und 4 (261AU00577) um den ehem. Zeughaushof herum gruppiert.

Das mit über 15'000 m² bedeutend kleinere Areal südöstlich der Sihl besteht aus den von SW nach NO entlang der Sihl in einer Flucht aneinandergereihten ehem. kleinen Reithalle (261AA01652), den ehem. Stallungen (261AA01653) sowie dem ehem. Zeughaus (261AA01654). Diesen drei Bauten ist im SO die Gessnerallee vorgelagert, entlang der sich auf der gegenüberliegenden Strassenseite die ehem. grosse Reithalle (261AA01613) mit ihren beiden langgestreckten Seitenflügeln.

Objektbeschreibung

«Militärkaserne» (261AU00730)

Viergeschossiger, unterkellertes, eklektizistischer Dreiflügelbau unter Walmdach. Die Fassaden des EG sind über dem mit Steinplatten besetzten Kellersockel, der in einem Brüstungsgesims schliesst, in Sandstein gehalten, rustiziert und bestückt mit zu Doppelfenstern zusammengefassten Segmentbogenöffnungen. Die OG sind über dem sandsteinernen Brüstungsgesims des 1. OG verputzt und weiss gestrichen (einzelne Fassadenbereiche zeigen noch einen älteren, braunen Anstrich aus den 1970er Jahren). Die Fenster der OG haben Sandsteingewände und gerade Stürze, jene des 1. und 2. OG sind gehört und mit Schlusssteinen versehen. Das 3. OG zeigt ebenfalls ein Brüstungsgesims und unter dem Dachkranz ist ein steinerner Blendbogenfries angebracht. Die beiden Seitenflügel treten aus der langen Fassade zur Sihl hin als drei Achsen breite Risalite mit Eck- und zwei Zwischenlisenen aus der Fassadenflucht des Hauptflügels hervor. Zudem zeigt diese als Hauptfassade ausgebildete Gebäudefront einen flachgedeckten, fünfgeschossigen und vollständig rustizierten Mittelrisalit mit zwei polygonalen, türmchenbekrönten Eck- und zwei identischen Zwischenpilastern. In der Mittelachse des Risalits sind in einem auf Konsolen abgestützten Blendbogen eine Uhr und auf dem darüberliegenden Architrav die Jahrzahl

Kasernenareal

MDCCCLXXV angebracht. Eine Löwenkulptur wurde kürzlich aus Sicherheitsgründen demontiert. Die Traufe ist mit einem Zinnenkranz bestückt. Auf Bodenniveau befindet sich hier der aus drei Rundbogeneingängen zusammengesetzte Haupteingang mit alten, grau gestrichenen Holztüren mit Glaseinsätzen und Oberlichtern. Davor steht ein jüngeres Vordach auf vier Stützen auf der Höhe der Bogenansätze. Der Haupteingang war zweitweise flankiert von zwei Wachhäuschen, deren Standort heute noch an den zwei Bodenplatten aus Beton zwischen den Toren abzulesen ist. Der Aufriss der anderen Fassaden folgt demselben Schema. Auf der nordwestlichen Längsseite gibt es im Mittelrisalit einen ebenfalls aus drei Rundbogeneingängen bestehenden Hintereingang. Der Nordostflügel hat einen zwei Achsen langen, eingeschossigen Terrassenanbau mit Sandsteinbalustrade. Die parkseitige Fassade des 1925–1927 verlängerten Südwestflügels ist im EG zugunsten einer Loggia hinter die Fassadenflucht zurückversetzt. Im Innern des EG des Nordostflügels befanden sich bis zum Auszug der Armee Kantinen für die Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere, Offizierbüros sowie bis zum Ersten Weltkrieg eine öffentlich zugängliche Gastwirtschaft. Im einspännig angelegten Hauptflügel lagen Theoriesäle, im Südwestflügel gab es Räume für Spezialwaffen, eine Bibliothek, Werkstätten u. a. Die drei OG beherbergten Schlafsäle, Offiziers- und Unteroffizierszimmer, das DG diente zur Aufbewahrung von Militäreffekten. Gemäss Literatur sind vielerorts bauzeitliche Ausstattungselemente und Oberflächen erhalten.

«Polizeikaserne» (261AU02923)

Viergeschossiger, unterkellertes Neurenaissancebau über längsrechteckigem Grundriss von 6 × 13 Achsen unter Walmdach ohne Aufbauten. Von seiner inneren Disposition her handelt es sich jedoch um einen Dreiflügelbau, dessen drei Flügel einen Gefängniszellentrakt auf der Nordostseite umschliessen. An der südwestseitigen Hauptfassade und auf der Nordostseite treten die neun mittleren Achsen jeweils als breiter Mittelrisalit in Erscheinung, dessen äussere zwei Achsen als Risalite noch weiter aus der Fassadenflucht hervortreten und dessen zwei Fensteröffnungen jeweils zu einem Doppelfenster zusammengefasst sind. Im 3. OG weisen die Risalite Architraven (Südwestseite) bzw. Giebeldächer mit Okuli (Nordostseite) auf. Auch schmalseitig sind jeweils zwei Achsen kombiniert. Neben der Fassadenflucht, der Trauf- und Geschosshöhen der «Militärkaserne» übernimmt die «Polizeikaserne» auch den Fassadenauftritt der «Militärkaserne» mit ihren Brüstungsgesimsen im 1. und 3. OG sowie den etwas kleineren Fensteröffnungen im 3. OG. Über einem hüfthohen, mit hellgrauen Steinplatten belegten Sockel zeigt das EG mit seinen rechteckigen Fensteröffnungen etwas dunkleres, rustikal gefugtes Mauerwerk. Die OG, allesamt mit Rundbogenöffnungen, wurden in zweifarbigen Sichtbackstein ausgeführt. Die Fenstersimse sind grösstenteils in Granit, Schluss- und Anfangsteine der Rundbögen in Sandstein ausgeführt. Der Haupteingang befindet sich auf der südöstlichen Schmalseite, wo eine repräsentative Freitreppe zur zentralen Rundbogenöffnung mit einer zweiflügligen Holztür mit Glaseinsätzen und vergittertem Oberlicht führt. Links und rechts des Eingangs sind schmiedeeiserne Leuchten angebracht, unter dem Brüstungsgesims prangen links des Schlusssteins die Lettern «KANTONS», rechts «POLIZEI». Auf der nordöstlichen Längsseite zeigt der Mittelrisalit über dem EG drei Geschosse von geringerer Höhe (Zellentrakt) und mit bedeutend kleineren Fensteröffnungen, die in der Fassadenflucht leicht zurückversetzt sind, so dass der Eindruck von dazwischenliegenden, geschossüberspannenden Lisenen bzw. einer Kolossalordnung entsteht. Im 3. OG gibt es ein Brüstungsgesims und darüber einen Dachaufbau mit einem die ganze Breite des Risalits einnehmenden Fensterband (dahinter befindet sich heute das Kriminalmuseum). Die Doppelfenster der beiden (analog zur Südwestseite) weiter hervortretenden Risalite sind aufgrund der sich hier befindlichen Treppenhäuser um ein Halbgeschoss versetzt und beherbergen im EG jeweils einen einfach gestalteten Nebeneingang. Unter dem Dachgesims verläuft rundum ein mit roten Backsteinen gestalteter Zierfries. Im Innern ist das Gebäude als U-förmige Anlage konzipiert, deren drei Flügel den Zellentrakt im NO umschliessen. Gemäss Literatur sind im Innern vielerorts bauzeitliche Ausstattungselemente und Oberflächen erhalten.

Garagengebäude (261AU04321)

Eingeschossiger, einraumtiefer und teilunterkellertes, Betonbau, von SO nach NW bestehend aus drei Gebäudeteilen:

- dem Werkstatttrakt, der an die Nordwestfassade der «Polizeikaserne» anschliesst,
- dem sechs Achsen langen Kernbau, dem Garagentrakt von 1931,
- und dem nordwestlich anschliessenden, ebenfalls sechs Achsen langen Anbau von 1947.

Alle drei Gebäudeteile sind mit einem annähernd flachen Pultdach gedeckt. Der Werkstatttrakt mit

Kasernenareal

seinen im Sockelbereich grau, ansonsten weiss gestrichenen Fassaden umfasst einen grossen Raum, der nach NO, zum ehem. Kasernenhof hin, eine grosse Metall-Glas-Front mit einem zentralen Türeinsatz zeigt. Die platzseitige Front des etwas höheren Garagentrakts von 1931 ist zwischen den regelmässig angeordneten Betonstützen mit je einem die ganze Höhe einnehmenden, zweiflügligen und hellgrau gestrichenen Holztor mit Glaseinsätzen und vereinzelt Türeinsätzen bestückt. Darüber krägt das Dach weit aus der Fassadenflucht heraus und bildet so einen gedeckten Vorplatz. Neben den Toren, Fenstern und Türen samt Beschlägen sind auch im Innern diverse bauzeitliche Ausstattungselemente (Unterzüge, Wandschränke, Werkbänke, Schubladenstöcke, Glasbaustein-Raumteiler) und Oberflächen (Sichtbetondecken, Holzböden) erhalten. Der anschliessende, im Aufbau zwar identische, jedoch ca. 1 m niederere Anbau von 1947 zeigt etwas stärkere Stützen und einen stärkeren Architrav, die Tore der Garagen sind nur mit Oberlichtern befenstert und der Dachüberstand ist geringer. Auf der Südwestseite zeigen alle drei Gebäudeteile unterschiedlich grosse Fensterbänder mit Metallsprossen. Die nordwestliche Schmalfassade ist geschlossen.

Ehem. Zeughaus 1 (261AU00567)

Langgestreckter Baukörper, bestehend aus einem zweigeschossigen Mitteltrakt und zwei eingeschossigen Seitenflügeln. Der fünf Achsen lange unterkellerte Mitteltrakt hat ein Walmdach mit zentralem Oblicht, die neunachsigen Seitenflügel haben Satteldächer. Die Dächer zeigen keine Aufbauten. Die Fassaden der nicht unterkellerten Seitenflügel sind verputzt und weiss gestrichen, ebenso diejenigen des Mitteltrakts; zusätzlich ist dessen EG über einem mit Steinplatten belegten Kellersockel bis zum Brüstungsgesims des OG mit Putzfugen versehen. Die Fassaden sind allesamt regelmässig befenstert; die Seitenflügel weisen Doppelsegmentbogenfensteröffnungen auf, der Mittelbau im EG segmentbogenförmige und im OG hochrechteckige Fensteröffnungen mit flach verdachten Stürzen. Verschiedenenorts befinden sich anstelle der Fenster Eingänge mit bauzeitlichen Holztüren und Oberlichtern, ebenfalls unter Segmentbogenstürzen, so z. B. in den beiden Mittelachsen des Mitteltrakts. Die Giebelfronten der Seitenflügel sind zusätzlich mit je drei Okuli bestückt. Die Gewände sind allesamt aus Sandstein. Grau gestrichene Jalousieläden sind erhalten. Vor der Nordostfassade steht ein bauzeitlicher Hochkamin aus rotem Backstein. Das Zeughaus 1 beherbergte bis zum Auszug der Armee u. a. eine Schneiderei, eine Schreinerei, einen Büro- und Wohntrakt, eine Fahrrad- sowie eine Waffenwerkstatt. Gemäss Literatur sind im Innern die hölzerne Tragstruktur, grosse Teile der urspr. Grundrissdisposition, der Dachstuhl sowie weitere bauzeitliche Ausstattungselemente und Oberflächen erhalten.

Ehem. Zeughaus 2 (261AU00568)

Zweigeschossiger, nicht unterkellertes, L-förmiger Zweiflügelbau unter Satteldach ohne Aufbauten. Aufgrund des leicht trapezförmigen Grundstücks wurde an der Nordecke auf der Aussenseite eine zusätzliche Scharnierachse hinzugefügt, um einen spitzen Winkel zu vermeiden. Die Fassaden sind mittels durchgehenden, sandsteinsichtigen und rustizierten Lisenen zwischen allen Fensterachsen unterteilt und horizontal mit einem Brüstungsgesims im OG und einem sandsteinsichtigen Zinnenfries unter der Dachkante gegliedert. Über einem kniehohen, mit Steinplatten belegten Sockel sind die Fassaden des EG verputzt und weiss gestrichen sowie mittels Putzfugen bis zum Brüstungsgesims versehen. Die Bereiche des OG sind zwischen den Lisenen glatt verputzt und weiss gestrichen. Im EG zeigen die Fassaden allesamt grosse Rundbogenöffnungen. Im OG gibt es pro Achse eine Zwillingfensteröffnung, ebenfalls mit Rundbögen. Die Gewände sind allesamt aus Sandstein. Die Schmalseiten zeigen im EG je drei grosse, nebeneinanderliegende Rundbogenöffnungen mit zweiflügligen Holztoren, teilweise mit Oberlichtern. Sie sind bis zum Brüstungsgesims rustiziert; unter dem Giebeldreieck sitzt ein Okulus. Auf der Innenhofseite wurde 1889 eine eingeschossige Halle unter einem Flachdach auf Holzstützen und gemauerten Aussenwänden angebaut, die heute ein Unterwerk des Elektrizitätswerks der Stadt Zürich und das Restaurant «Zeughahnhof» beherbergt. Im Zeughaus 2 befanden sich bis zum Auszug der Armee u. a. Lagerräume für Korpsmaterial, im Anbau waren eine Speditionshalle und eine Autowerkstatt untergebracht. Gemäss Literatur sind seit dem Umbau 1996 im Innern nur noch Reste der bauzeitlichen Ausstattungselemente und Oberflächen erhalten.

Ehem. Zeughäuser 3 und 4 mit Waffensaal (261AU00577)

Langgestreckter, zweigeschossiger, teilweise unterkellertes Bau mit einem drei Achsen langen Mitteltrakt unter Zeltdach mit Oblicht, zwei 13 Achsen langen zweigeschossigen Seitenflügeln unter Satteldächern sowie zwei dreiachsigen und dreigeschossigen Kopfbauten unter Zeltdächern. Die Seitenflügel zeigen zusätzlich je einen zweigeschossigen Mittelrisalit. Beide Längsfassaden (die

Kasernenareal

nordwestliche wie die südöstliche) sind gleich gestaltet. Die EG-Fassaden des Mitteltrakts, der Kopfbauten und der Mittelrisalite sind sandsteinsichtig und rustiziert, die OG-Fassaden sind über dem Brüstungsgesims mit Putzfugen versehen und sandsteinfarben gestrichen. Der Mitteltrakt zeigt auf beiden Geschossen grosse Rundbogenöffnungen, die Kopfbauten im EG Rundbogenfenster, in den OG Zwillingsfenster mit Rundbögen. Die Mittelrisalite verfügen im EG über ein Rundbogentor, im OG über Drillingsfenster mit Rundbögen, darüber liegen zwei Okuli. Auf den Dachkanten befinden sich jeweils Postamente, die in der Verlängerung der Lisenen Steinkugeln tragen, über der Mittelachse steht auf der Dachkante ein Rundbogenschild mit Reliefarbeiten (Zürcher Wappen in Eichenlaub). Eck- und Zwischenlisenen gliedern Mitteltrakt, Kopfbauten und Mittelrisalite in der Vertikale. Die Fassaden der Seitenflügel sind verputzt, sandsteinfarben gestrichen und im EG mit Putzfugen versehen. Sie weisen sowohl im EG als auch im OG gleich grosse, regelmässig angeordnete Zwillingsfenster mit Rundbögen und darüberliegenden Kniestock-Okuli auf. Auf den Dachkanten des Mitteltrakts steht eine umlaufende Sandsteinbalustrade mit Postamenten, die in der Verlängerung der Lisenen Steinkugeln tragen. Über der Mittelachse steht auf der Balustrade ein Rundbogenschild mit Reliefarbeiten (Waffen aus der frühen Neuzeit). Die beiden südwestlichen grossen Rundbogenöffnungen im EG sind heute auf beiden Gebäudeseiten verschlossen, diejenigen im NO ermöglicht einen Durchgang von der ehem. Exerzierwiese zum Zeughaushof. In diesem Durchgang befindet sich der urspr. öffentlich zugängliche Aufgang zum Waffensaal. Am gesamten Bau sind Tore und Türen sowie Fenstergitter erhalten. Das Zeughaus 3 (nordöstlicher Seitenflügel) beherbergte bis zum Auszug der Armee hauptsächlich Materiallagerräume, das Zeughaus 4 (südwestlicher Seitenflügel) u. a. Garagen (die später von der Kantonspolizei mitbenutzt wurden), Kleider- und Stofflager sowie im südwestlichen Kopfbau die Übermittlungswerkstatt der Kantonspolizei. Im Mitteltrakt war urspr. ein Waffensaal eingerichtet, dessen Exponate um 1900 ins Schweizerische Landesmuseum (Museumstrasse 2; 261AABUND00001) überführt wurden. Danach wurde der Raum bis 1986 als Lagerhalle, zuerst für Munition, dann v. a. für Dienstkleidung, genutzt. Gemäss Literatur sind im Innern die hölzerne Tragstruktur, grosse Teile der urspr. Grundrissdisposition, der Dachstuhl sowie weitere bauzeitliche Ausstattungselemente und Oberflächen erhalten. Im ehem. Waffensaal sowie im Durchgang sind zudem Gewölbe erhalten, im Waffensaal sind diese bemalt. Das mittlere Gewölbe umfasst vier Stuckbüsten von Tell, Winkelried, den Zürcher Bürgermeistern Brun und Stüssi, darunter die Wappen der Waldstädte sowie die der Familien von Stüssi und Brun.

Ehem. Zeughaus 5 (261AU00569)

Das Zeughaus 5 entspricht in seiner Disposition und Fassadengestaltung dem Zeughaus 2, unterscheidet sich aber in der Ecklösung. Anstelle einer Scharnierachse stossen die aussenliegenden Längsfassaden der beiden Flügel hier in stumpfem Winkel aneinander. Das Zeughaus 5 beherbergte bis zum Auszug der Armee u. a. eine Wäscherei, eine Schlosserei, eine Sattlerei und im Estrich ein Holzlager. Gemäss Literatur sind im Innern die hölzerne Tragstruktur, der Dachstuhl sowie weitere bauzeitliche Ausstattungselemente und Oberflächen erhalten.

Ehem. Kasernenhof, Exerzierwiese und Zeughaushof (261AUUMGEBU00567)

Die Umgebung der Bauten in Aussersihl setzt sich heute von SO nach NW zusammen aus

- den der «Militärkasernen» und der «Polizeikasernen» vorgelagerten, eingefriedeten Vorplätzen entlang der Kasernenstrasse,
- dem ehem. Kasernenhof (dem Innenhof der dreiflügligen «Militärkasernen»),
- der ehem. Exerzierwiese, heute «Kasernenwiese» genannt,
- den beiden Alleen entlang der Zeughausstrasse im SW und der Militärstrasse im NO
- sowie dem von den Zeughäusern 1–5 trapezförmig umschlossenen Zeughaushof.

Von der Kasernenstrasse aus betritt man einen seitlich von Staketenzäunen auf Steinfundamenten begrenzten, asphaltierten Vorplatz vor dem Haupteingang der «Militärkasernen». Von hier aus können durch zwei Tore, flankiert von zeltdachbedeckten Steinpostamenten mit eisernen Radabweisern, die heute asphaltierten Vorplätze vor den Seitenflügeln betreten werden. Weitere ähnliche, zum Teil etwas einfacher gestaltete Eingangstore gibt es rund um das Areal: vor der «Polizeikasernen», hinter der «Militärkasernen» an der Militärstrasse, bei den Zeughäusern 3 und 4 sowie in den Gebäudelücken um den Zeughaushof.

Nordwestlich der «Militärkasernen» folgt der ehem. Kasernenhof. Dieser ist heute vollständig asphaltiert, einzig die beiden Rampen, die als Zugang zum UG der «Militärkasernen» und ihren Küchen dienten, sind gepflästert. Als Absturzsicherung dienen bauzeitlich erhaltene

Kasernenareal

Gusseisengeländer. Im Kasernenhof betrieb der Pächter der Kasernenkantine bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs eine auch öffentlich zugängliche Gartenwirtschaft, u. a. mit einer speziell den Offizieren vorbehaltenen Terrasse mit sandsteinernen Brüstungen auf dem Anbau des Nordostflügels.

Auf den Kasernenhof folgt die beidseits von Alleen gesäumte, rund 30'000 m² grosse ehem. Exerzierwiese, mittig unterteilt durch den Durchgangsweg, der zur Durchfahrt unter dem Mittelrisalit der Zeughäuser 3 und 4 führt. Auf der nordöstlichen Hälfte hat sich über die Jahre seit dem Auszug der Armee ein Trampelpfad gebildet, der die Wiese diagonal quert. Die Alleen bestehen aus je zwei Rosskastanienreihen, einem dazwischenliegenden, heute von Ruderalvegetation besetzten Haupt- und einem asphaltierten Nebenweg. Gegen NW schliesst eine weitere, um 1900 gepflanzte Rosskastanienreihe die Exerzierwiese ab, eine ebensolche im SO musste 1931 dem Bau des Garagengebäudes und den Parkierungsflächen für die Fahrzeuge der Kantonspolizei weichen. Südöstlich der Zeughäuser 3 und 4 liegt der asphaltierte Vorplatz, der urspr. der Materialaus- und Rückgabe sowie als Waschplatz diente.

Der von den Zeughäusern 1–5 eingefasste Zeughaushof gliedert sich ebenfalls in ein südwestliches und ein nordöstliches Kompartiment, zwischen denen der Durchgangsweg nach NW zum Mitteltrakt des Zeughauses 1 führt. Gestaltet wurde der Hof als barockes Gartenparterre mit in den Ecken abgerundeten, graniteingefassten Rasenflächen und dazwischenliegenden, gepflästerten Rand- und Wegbereichen. Das nordöstliche Drittel des nordöstlichen Kompartiments wurde 1889 für den Anbau an das Zeughaus 5 aufgehoben. Dazu gibt es zwei Natursteinbrunnen mit einfachen Stöcken, bestehend aus kniehohen Basen, im Grundriss quadratischen Schäften und ebenfalls quadratischen Kapitellen, eisernen Auslaufrohren und quer zum jeweiligen Stock stehenden Trögen. Heute prägen ein Kinderspielplatz, ein Heckenlabyrinth, eine Gartenbar, jüngere Baum- und Strauchpflanzungen sowie wildwachsende Gehölze den Anblick des Hofes wesentlich mit. Die Hofzufahrten von der Kanonengasse zwischen den einzelnen Zeughäusern sind bis heute mit der bauzeitlichen Pflasterung mit Lesesteinen versehen. Die Eisenzäune mit Steinfundamenten und -postamenten sind ebenfalls erhalten. Die beiden um 1915 erschaffenen, seit 1929 den Eingang zum Waffensaal flankierenden Skulpturen von Wilhelm August Hermann Feuerhahn zeigen den Kampf eines Mannes mit einem Kentauren (im südwestlichen Kompartiment) sowie zweier Frauen mit einem glatzköpfigen Faun oder Satyr (im nordöstlichen Kompartiment). Urspr. waren die beiden Figurengruppen für das Dach des neuen kantonalen Verwaltungsgebäudes (Walchestrasse 6; 261AA01144) vorgesehen, wurden dort aber nie installiert.

Ehem. grosse Reithalle mit Stallungen (261AA01613)

Zweiflügelbau unter Satteldach mit etwas höherem, als Querhaus ausgebildetem Mitteltrakt, der die grosse Reithalle enthielt. Dessen Traufhöhe entspricht der Firsthöhe der beiden Seitenflügel. Die Dachflächen zeigen keine Aufbauten, jedoch einige Dachflächenfenster. Die beiden eingeschossigen Seitenflügel (ehem. Stallungen) haben einen Kniestock (ehem. Mannschafts- bzw. Schlafräume). Ihre Fassaden sind über einem sandsteinsichtigen Sockel verputzt und heute in den EG gelb bzw. in den Kniestöcken weiss gestrichen. Ein Gurtgesims trennt die beiden Geschosse. Die Seitenflügel sind regelmässig, im EG mit Segmentbogenöffnungen mit Sandsteingewänden und im Kniestock mit längsrechteckigen Fensteröffnungen bestückt. Ein Dacherker betont beidseits die Mitte der Seitenflügel. Die als repräsentative Hauptfassade ausgebildete, zweigeschossig gestaltete Giebelfront des Mitteltrakts (der ehem. Reithalle) hat Ecklisenen und einen Konsolenfries unter den Dachvorsprüngen. Die Fenster sind als Zwillings-, in der Mittelachse des OG als Drillingsrundbogenöffnungen ausgebildet. Im EG befindet sich ein aufwändig gestaltetes, sandsteinernes Rundbogenportal mit dem bauzeitlich erhaltenen, zweiflügligen Tor mit verbrettertem Bogenfeld, auf dem eine Uhr angebracht ist. Darüber prangen links und rechts die Sandsteinreliefs von zwei symmetrisch angeordneten Pferdeköpfen und eines von Blättern umrankten Löwenkopfs, die als Schlussstein fungieren. Im Innern sind die bauzeitlichen Holzstützen und -unterzüge, die Dachstühle sowie weitere bauzeitliche Ausstattungselemente und Oberflächen erhalten. In der ehem. grossen Reithalle befindet sich heute ein Theater («Theater Gessnerallee»), im nordöstlichen Seitenflügel ein Foyer mit Bar («Stall 6»), im südwestlichen das Restaurant «Reithalle», worin die bauzeitliche Ausstattung noch weitestgehend erhalten ist.

Ehem. kleine Reithalle (261AA01652)

Unterkellert Hallenbau von drei mal fünf Achsen unter Satteldach ohne Aufbauten. Alle vier Fassaden werden mittels durchgehenden Eck- und je zwei Zwischenlisenen vertikal gegliedert. Sie

Kasernenareal

sind über einem kniehohen Sockel verputzt und zweifarbig gestrichen (Lisenen hellgrau, Wandflächen crèmeweiss) sowie mit Putzfugen versehen. Über einem steinernen Brüstungsgesims sind die Fassaden glatt verputzt und ebenfalls crèmeweiss gestrichen. Längsseitig weisen die äussersten Fensterachsen jeweils einen Okulus auf (auf der Südostseite mit Masswerkrosette), die drei mittleren Achsen sind mit Zwillingsrundbogenöffnungen bestückt. Die Gewände sind aus Sandstein. Die nordöstliche Giebelfassade zeigt ein zentrales, zweiflügliges Rundbogentor, links und rechts davon jeweils ein Rundbogenfenster, darüber ein Drillingsbogenfenster, dessen mittleres Fenster etwas höher ausgebildet ist, im Giebfeld einen Okulus. Die Südwestfassade weist heute einen eingeschossigen, flach gedeckten Werkstätten- und Heizungsanbau auf. Die ehem. kleine Reithalle beherbergt heute ebenfalls eine Theaterbühne («Theater der Künste»). Im Innern ist an bauzeitlichen Ausstattungselementen noch der Dachstuhl erhalten. Im Rahmen des Umbaus zum Theater wurden 1996–1997 der Dachfirst mit Oblichtern bestückt, der innere Verputz und die Bretterdecke entfernt sowie neue Innenwände zur Abtrennung eines Foyers und einer Probebühne eingezogen, im Hauptraum wurden zwei längsseitige Emporen eingebaut.

Ehem. Stallungen (261AA01653) und ehem. Zeughaus (261AA01654)

Zwei annähernd identische, symmetrisch zueinanderstehende, eingeschossige Hallenbauten mit Kniestock von 15 × 3 Achsen unter Walmdächern. Beide Bauten verfügen über einen zwei Achsen breiten, zweigeschossigen Kopfbau an der nordöstlichen (ehem. Stallungen) bzw. der südwestlichen Schmalseite (ehem. Zeughaus) – die beiden Kopfbauten stehen sich damit gegenüber. Die Fassaden des EG sind identisch materialisiert und farblich gefasst wie jene der kleinen Reithalle. Im Unterschied zu ihr sind hier jedoch sämtliche Fensterachsen von Lisenen eingefasst, das EG weist pro Achse längsseitig jeweils eine Rundbogenöffnung auf (südostseitig Fenster, nordwestseitig Fenstertüren), im Kniestock gibt es pro Achse drei quadratische Einzelfenster und unter der Dachkante einen Zinnenfries. Die mittleren Achsen der Längsseiten sind mit grossen Rundbogentoröffnungen bestückt. Im OG der beiden Kopfbauten gibt es Zwillingsrundbogenfenster. Das Innere ist stützenfrei, der Dachstuhl ist grösstenteils bauzeitlich erhalten. Im Rahmen des Umbaus 1996–1997 wurden auf den Dächern Oblichter installiert, Windfänge vor die Tore gesetzt und die Brüstungsfelder auf der Nordwestseite zugunsten von neuen Fenstertüren ausgebrochen. Ein verglaster Stahlfachwerk-Verbindungsgang verbindet seither die südöstlichen Achsen der einander gegenüberliegenden Kopfbauten der beiden Gebäude im OG. Sie überquert den Weg, der von der ehem. grossen Reithalle über die Militärbrücke nach NW führt. In den Kniestöcken wurden Erschliessungskorridore eingezogen. Beide Gebäude beherbergen Schul- und Seminarräume sowie Büros. In den ehem. Stallungen befindet sich im südwestlichen Gebäudeteil das Foyer des Theaters in der kleinen Reithalle und die Bar «El Lokal».

Umgebung (261AAUMGEBU01613)

Die Gessnerallee, eine stark befahrene Strasse, führt zwischen den drei oben genannten Gebäuden und der ehem. grossen Reithalle mit den Stallungen hindurch. Unter der Strasse befindet sich ein Parkhaus. Bauzeitliche Ausstattungselemente und Oberflächen sind noch im südwestlichen Hinterhof zwischen den Stallungen der ehem. grossen Reithalle und dem Schanzengraben zu finden sowie im Bereich der Sihlböschung: Im grösstenteils chaussierten Hinterhof sind Reste der bauzeitlichen Pflasterung und ein Tränkebrunnen erhalten (heute als Pflanztrog genutzt). An der Sihlböschung überdecken Ruderalvegetation (und im Bereich vor der kleinen Reithalle auch jüngere Bäume) die bauzeitlich erhaltene Böschungspflasterung. Im nordöstlichen Hof steht ein jüngeres Lager- und Dienstgebäude (Gessnerallee 8a; 261AA01969), welches beinahe dessen gesamte Fläche einnimmt.

Militärbrücke (261AUBRUECK00730)

Die Militärbrücke, ein genietetes Eisenfachwerksteg für Fussgängerinnen und Radfahrer, verbindet exakt in der Mittelachse die «Militärkaserne» in Aussersihl mit der ehem. grossen Reithalle in der Altstadt. Die beiden Eisenfachwerkträger mit ihren vier Andreaskreuzen zwischen regelmässig angeordneten Pfosten sind dunkelgrau gestrichen, die mittig aufliegende Fahrbahnplatte ist asphaltiert und von Granitrandsteinen eingefasst. Auf der Innenseite der Fachwerkträger wurden Maschendrahtzaunrahmen als Absturzsicherungen montiert. Abgestützt ist die Brücke zwischen zwei 1989 erneuerten Widerlagern auf zwei massiven steinernen Vollwand-Flusspfeilern, wobei der nordwestliche heute ungefähr in der Mitte der Sihl und der südöstliche bei Normalwasserstand auf dem Flussufer steht.

Baugeschichtliche Daten

Kasernenareal

- 1854 Beschluss der Kantonsregierung zum Bau einer Reithalle mit Stallungen an der Sihl
- 1856–1859 Bau der grossen Reithalle mit Stallungen (261AA01613), Architekt: Johann Caspar Wolff
- 1865 «Generalplan des neuen Militärquartiers für den Kanton Zürich» von Johann Caspar Wolff d. h. zur Überbauung des Areals nordwestlich der Sihl in Abstimmung auf die bereits gebauten bzw. sich im Bau befindlichen Gebäude im SO
- 1865–1869 Errichtung der weiteren Bauten südöstlich der Sihl (261AA01652, 261AA01653, 261AA01654), Architekt: Johann Jakob Müller, Bau der Zeughäuser ganz im NW des Kasernenareals (261AU00567, 261AU00568, 261AU00569, 231AU00577), Fertigstellung des Zeughaushofs (261AUUMGEBU00567), Architekt: Johann Caspar Wolff
- 1873–1876 Bau der «Militärkaserne» (261AU00730), Fertigstellung des Kasernenhofs und der Exerzierwiese (261AUUMGEBU00567), Architekt: Johann Jakob Müller
- 1889 Anbau an das Zeughaus 2 im Zeughaushof
- 1899–1901 Bau der «Polizeikaserne» (261AU02923), Architekt: Hermann Fietz
- 1903 Ersatz grosser Teile der bauzeitlichen Holzkonstruktion der «Militärkaserne» durch eine Stahlkonstruktion, Stahlbauunternehmen: Löhle & Co.
- 1910 Einzäunung des Areals nordwestlich der Sihl
- 1918–1987 Schliessung der Anlage für die Zivilbevölkerung
- 1925–1927 Verlängerung des Südwestflügels der «Militärkaserne» mittels Aufstockung des zuvor dort befindlichen Terrassenanbaus
- 01.06.1929 Einführung der Verkehrspolizei, damit einhergehend Anschaffung eines speziell ausgerüsteten Fahrzeugs; Beschluss des Regierungsrats zur «sehr dringlichen Erstellung einer Autogarage auf dem Kasernenplatz bei der kantonalen Polizeikaserne»
- 1931 Bau des Garagengebäudes (261AU04321)
- 1937 Letzte Durchführung einer Kavallerierekrutenschule auf dem Waffenplatz Zürich
- 1937–1938 Renovation des gesamten Zeughauskomplexes
- 1940 Auszug des Kantonskriegskommissariats aus der «Militärkaserne» und Umnutzung des Südwestflügels, Einrichtung von Offizierszimmern, Büros und Theoriesälen
- 1947 Verlängerung des Garagengebäudes nach NW
- 1955–1958 Umbau der «Polizeikaserne», Verlegung des Kriminalmuseums ins DG, Umbau der Gemeinschaftszellen im UG sowie der Nasszellen
- 1956 Umbau der grossen Reithalle zur Turn- und Exerzierhalle
- 1957 Verbindungsbau zwischen der «Polizeikaserne» und dem Garagengebäude mit einer Funkwerkstatt für den polizeilichen Meldedienst
- 1962–1964 gemäss Literatur Umbau des Garagengebäudes
- 1973 Vorlage des Regierungsrats für die Verlegung der Militäranlagen ins Reppischtal
- 1975 Beschluss zur Verlegung
- 1981 Ersatz der hölzernen Zellentüren in der «Polizeikaserne» durch Metalltüren
- 1985 Projektwettbewerb «Kulturinsel Gessnerallee», für die Umnutzung der Bauten südöstlich der Sihl aufgrund des bevorstehenden Auszugs der Armee
- 1987 Auszug der Armee, Beginn langjähriger Diskussionen um die Weiternutzung des Areals nordwestlich der Sihl; Teilumnutzung der «Militärkaserne» zur Flüchtlingsunterkunft sowie zu Räumlichkeiten für die Kantonspolizei und die Staatsanwaltschaft
- 1988 Umfassende Renovation des Zellentrakts in der «Polizeikaserne», Einbau eines Aufzugs, von Bodenheizungen, fliessenden Wassers sowie neuer Haustechnik
- 1989 Sanierung der Militärbrücke
- 1992–1997 Umnutzung der Bauten südöstlich der Sihl zur Schauspielschule Zürich und zu weiteren Kultureinrichtungen, u. a. der ehem. kleinen Reithalle zum Theaterhaus und der Stallungen der ehem. grossen Reithalle zu Restaurants, Bau des Parkhauses unter der Gessnerallee, Neugestaltung der Freiflächen im nordöstlichen Bereich der Umgebung (261AAUMGEBU01613), Architekten: Walter Hunziker (*1948), Ueli Schweizer (o. A. – o. A.)

Kasernenareal

- 1993 Modernisierung des Kriminalmuseums in der «Polizeikaserne»
- 1995 Bau des Gefängnisprovisoriums (Kasernenstrasse 41; 261AU00259) im südwestlichen Bereich der ehem. Exerzierwiese
- 1996 Aussenrenovation und Innenumbau des Zeughauses 2
- 1996–1997 Umbau der kleinen Reithalle zum Theater, dabei Entfernung des Innenverputzes und der Bretterdecke, neue Leichtbau-Zwischenwände zur Abtrennung eines Foyers und einer Prozebühne, im Hauptraum Einbau zweier Emporen, Unterkellerung für Lager- und Diensträume; Umbau der Stallungen (261AA01653) und des Zeughauses (261AA01654) zu Unterrichtsgebäuden der Schauspielschule Zürich, Anbringen von Oblichtern auf dem Dach und von Windfängen vor den Toren, Ausbruch der Brüstungsfelder der Fenster auf der Nordwestseite zugunsten von neuen Fenstertüren, neuer Fassadenanstrich in Anlehnung an die kleine Reithalle, Anbau eines verglasten Stahlfachwerk-Verbindungsgangs zwischen den beiden Gebäuden
- 1997 Eröffnung der Schauspielschule
- 2014 nach Eröffnung des ZHdK-Gebäudes auf dem ehem. Toni-Areal (Pfungstweidstrasse 94; 261IQ03635) im Industriequartier Auszug einiger Institutionen der ZHdK, Verbleib einzig der Theaterausbildung inkl. Bühnen
- 2017–2022 Bau des neuen Polizei- und Justizzentrums (PJZ) auf dem Areal des ehem. Güterbahnhofs
- 2022 etappenweiser Auszug der Kantonspolizei aus dem Kasernenareal
- 2019–2020 Beschluss des Kantonsrats zur Instandstellung der Zeughäuser; Projektwettbewerb mit Präqualifikationsverfahren für den Umbau der «Militärkaserne», Sieger: Spillmann Echsle Architekten

Literatur und Quellen

- Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Baukultur in Zürich. Schutzwürdige Bauten und gute Architektur der letzten Jahre, Aussersihl | Industrie / Zürich West, hg. von Hochbaudepartement der Stadt Zürich, Amt für Städtebau, Zürich 2009, S. 63.
- Denkmalpflege-Kommission des Kantons Zürich, Gutachten Nr. 06-1974, undatiert, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Denkmalpflege-Kommission des Kantons Zürich, Gutachten Nr. 06-2022, 12.07.2022, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Denkmalpflege-Kommission des Kantons Zürich, Gutachten Nr. 13-1987, 08.08.1987, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Die Stadt Zürich VI. Die Grossstadt Zürich 1860–1940, hg. von Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Bern 2013, S. 123–126.
- Gartendenkmalpflegerisches Gutachten, bearbeitet von SKK Landschaftsarchitekten, 28.09.2021, hg. von Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Gartendenkmalpflege, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Gutachten der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege, 14.12.2001, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Hannes Lindenmeyer, Aussersihl bewegt. Der Zürcher Kreis 4, Zürich 2021, S. 110–114.
- Hans-Peter Bärtschi, Industrialisierung, Eisenbahnschlachten und Städtebau. Die Entwicklung des Zürcher Industrie- und Arbeiterstadtteils Aussersihl. Ein vergleichender Beitrag zur Architektur- und Technikgeschichte, Basel/Boston/Stuttgart 1983, S. 299–303.
- Hermann Fietz, Die neue Polizeikaserne des Kantons Zürich, in: Schweizerische Bauzeitung, 1902, Nr. 25, S. 271–275.
- INSA Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920, Sonderpublikation aus Band 10, Zürich. Architektur und Städtebau 1850–1920, hg. von Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Zürich 2001, S.167.
- Inventar der überkommunalen Schutzobjekte, Zürich, Vers. Nr. 00264, 1997, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Inventar der überkommunalen Schutzobjekte, Zürich, Vers. Nr. 00567–00569, 1997, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Inventar der überkommunalen Schutzobjekte, Zürich, Vers. Nr. 01652–01654, 1997, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.

Kasernenareal

- Inventar der überkommunalen Schutzobjekte, Zürich, Vers. Nr. 02923, 1997, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz, Kanton Zürich, Band 1.2, Zürich, Kreise 1–6, hg. von Bundesamt für Kultur BAK, Bern 2014, S. 72, 196, 197.
- Kunstführer durch den Kanton Zürich, hg. von Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Zürich 2008, S. 69.
- Max Peter, Bruno Würgler und René Koller, Militär im Sihlraum. Remineszenzen aus der 111 jährigen Geschichte des Waffenplatzes Zürich, hg. von Ortsgeschichtliche Kommission des Quartiervereins Aussersihl-Hard, Zürich 2007.
- A., Die neue Caserne in Zürich, in: Die Eisenbahn, 1876, Nr. 21, S. 286–288.
- Uta Lehrer, Wandel und Handel der Kaserne Zürich. (ORL-Bericht 68/1989: Die städtebaulichen Vorstellungen dargestellt an den verschiedenen Projekten für das Kasernenareal in der Zeit von 1864–1988), hg. von Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung, ETH Zürich, Zürich 1988.

Kasernenareal

Kasernenareal, Luftaufnahme von SO, im Vordergrund links die ehem. Stallungen (261AA01653) und rechts das ehem. Zeughaus (261AA01654), in der Bildmitte die Militärbrücke (261AUBRUECK00730) über die Sihl und die «Militärkaserne» (261AU00730), links daneben die «Polizeikaserne» (261AU02923), dahinter die ehem. Exerzierwiese und die ehem. Zeughäuser, 11.05.2022 (Bild Nr. D102194_02).



Kasernenareal, ehem. Zeughäuser und Zeughaushof, Luftaufnahme von N, 23.03.2022 (Bild Nr. D102191_15).



Kasernenareal, «Militärkasernen» (261AU00730), Ansicht von O, 11.05.2022 (Bild Nr. D102195_13).



Kasernenareal, «Militärkasernen» (261AU00730), Hauptflügel, Mittelrisalit, Ansicht von SO, 11.05.2022 (Bild Nr. D102194_66).

Kasernenareal



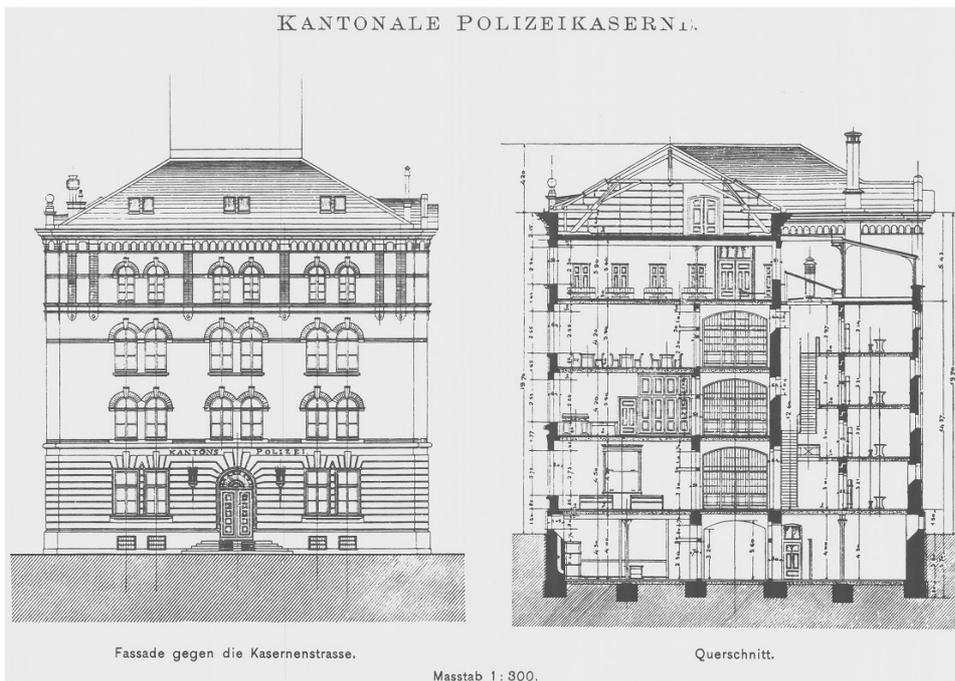
Kasernenareal, «Militärkasernen» (261AU00730) und ehem. Kasernenhof (261AUUMGEBU00567), im Vordergrund der verlängerte Südwestflügel, Ansicht von NW, 11.05.2022 (Bild Nr. D102195_05).



Kasernenareal, links die «Polizeikasernen» (261AU02923), rechts die «Militärkasernen» (261AU00730), Ansicht von S, 11.05.2022 (Bild Nr. D102194_64).

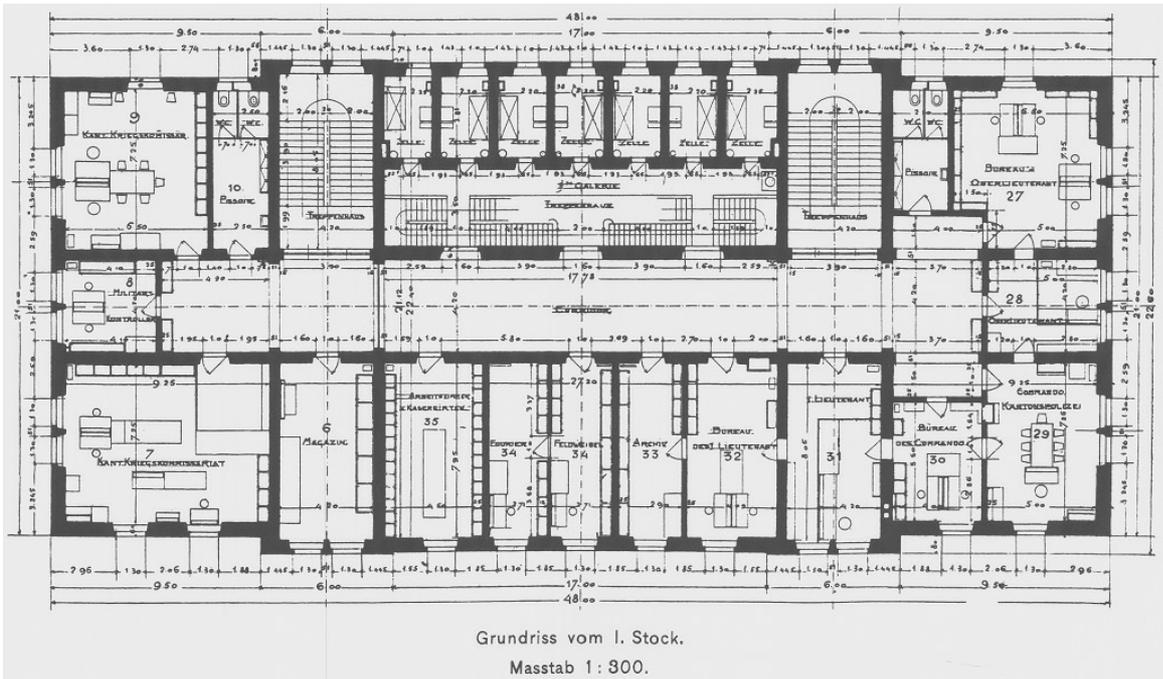


Kasernenareal, «Polizeikaserne» (261AU02923), Ansicht von N, 11.05.2022 (Bild Nr. D102194_65).



Kasernenareal, «Polizeikaserne» (261AU02923), Ansicht der Südostfassade und Querschnitt, 11.02.1902 (Bild Nr. D100913_94).

Zürich
Kasernenareal



Kasernenareal, «Polizeikaserne» (261AU02923), 1. OG, Grundriss (gut erkennbar die Disposition der Kaserne mit drei Gebäudeflügeln, die den Zellentrakt im NO (hier im Bild oben) mit seinem eigenen Treppenhaus umschliessen), 11.02.1902 (Bild Nr. D100913_93).



Kasernenareal, Garagengebäude (261AU04321), Ansicht von NO, 11.05.2022 (Bild Nr. D102193_27).



Kasernenareal, Garagengebäude (261AU04321), Ansicht von N, 11.05.2022 (Bild Nr. D102193_28).



Kasernenareal, Zeughäuser 1, 2 und 5, ehem. Zeughaus 1 (261AU00567), Ansicht von S, 23.03.2022 (Bild Nr. D102190_73).



Kasernenareal, ehem. Zeughaus 1 (261AU00567), Mitteltrakt, Ansicht von NW, 23.03.2022 (Bild Nr. D102190_25).



Kasernenareal, ehem. Kasernenhof, Exerzierwiese und Zeughaushof (261AUUMGEBU00567), Tor zwischen dem ehem. Zeughaus 1, links (261AU00567) und dem ehem. Zeughaus 5, rechts (261AU00569), Ansicht von NW, 23.03.2022 (Bild Nr. D102190_08).



Kasernenareal, ehem. Zeughaus 1 (261AU00567), links eine Fensterachse des ehem. Zeughaus 2 (261AU00568) Ansicht von N, 23.03.2022 (Bild Nr. D102190_74).



Kasernenareal, ehem. Zeughaus 2 (261AU00568) mit Scharnierachse, Ansicht von N, 23.03.2022 (Bild Nr. D102190_86).



Kasernenareal, ehem. Zeughaus 2 (261AU00568), Ansicht von S, 23.03.2022 (Bild Nr. D102190_77).



Kasernenareal, ehem. Zeughäuser 3 und 4 mit Waffensaal (261AU00577), Mitteltrakt mit Waffensaal, Ansicht von NW, 23.03.2022 (Bild Nr. D102190_49).



Kasernenareal, ehem. Zeughäuser 3 und 4 mit Waffensaal (261AU00577), Ansicht von SW, 23.03.2022 (Bild Nr. D102190_41).



Kasernenareal, ehem. Zeughäuser 3 und 4 mit Waffensaal (261AU00577), gewölbter Durchgang im EG des Mitteltrakts von der ehem. Exerzierwiese in den Zeughaushof, Ansicht von SO, 23.03.2022 (Bild Nr. D102190_05).

Kasernenareal



Kasernenareal, ehem. Zeughaus 5 (261AU00569), Ansicht von S, 23.03.2022 (Bild Nr. D102191_12).

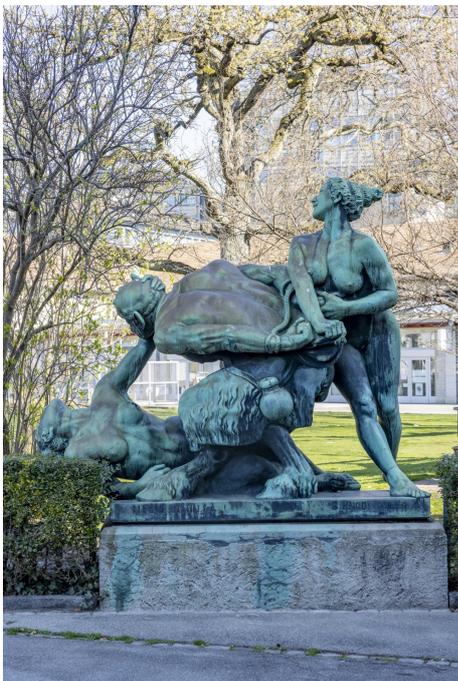


Kasernenareal, ehem. Zeughaus 5 (261AU00569), Ansicht von O, 23.03.2022 (Bild Nr. D102190_20).

Kasernenareal



Kasernenareal, Bronzeplastik im Zeughaushof (Südwestseite), 23.03.2022
(Bild Nr. D102190_96).



Kasernenareal, Bronzeplastik im Zeughaushof (Nordostseite), 23.03.2022
(Bild Nr. D102190_97).



Kasernenareal, Brunnen im Zeughaushof (Nordostseite), 23.03.2022 (Bild Nr. D102190_01).



Kasernenareal, ehem. grosse Reithalle mit Stallungen (261AA01613), Mitteltrakt (ehem. grosse Reithalle) als Quergiebel, Ansicht von NW, 11.05.2022 (Bild Nr. D102194_09).



Kasernenareal, ehem. grosse Reithalle mit Stallungen (261AA01613), Ansicht von SW, 11.05.2022 (Bild Nr. D102194_22).



Kasernenareal, ehem. kleine Reithalle (261AA01652), Ansicht von NW, 11.05.2022 (Bild Nr. D102194_28).

Kasernenareal



Kasernenareal, ehem. Zeughaus (261AA01654), rechts die Militärbrücke (261AUBRUECK00730), Ansicht von N, 11.05.2022 (Bild Nr. D102194_43).



Kasernenareal, Ehem. Stallungen (261AA01653), Ansicht von NO, 11.05.2022 (Bild Nr. D102194_35).



Kasernenareal, Ehem. Zeughaus (261AA01654), Ansicht von NO, 11.05.2022 (Bild Nr. D102194_40).



Kasernenareal, Militärbrücke (261AUBRUEECK00730), Ansicht von NO, links das ehem. Zeughaus (261AA01654), 11.05.2022 (Bild Nr. D102195_21).

Kasernenareal



Kasernenareal, Militärbrücke (261AUBRUECK00730), Ansicht von SO, im Hintergrund die «Militärkaserne» (261AU00730), 11.05.2022 (Bild Nr. D102195_17).



Kasernenareal, ehem. grosse Reithalle mit Stallungen (261AA01613), Ansicht von O, davor der südwestliche Hinterhof mit Tränkebrunnen und Teilen der bauzeitlichen Pflästerung (261AAUMGEBU01613), Bild: Peter Stöckli, SKK Landschaftsarchitekten, 02.06.2021 (Bild Nr. D100913_91).



Kasernenareal, Umgebung (261AAUMGEBU01613), bauzeitliche Pflasterung der Sihlböschung, Bild: Peter Stöckli, SKK Landschaftsarchitekten, 02.06.2021 (Bild Nr. D100913_92).